

Werkszeitung

Hoefch - Köln-Neuessen

Die Werkszeitung erscheint am 1. und 15. jeden Monats und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe
an: Dr. Heinze, Hoefch-Köln-Neuessen, Hauptverwaltung
Dortmund; für die Bergbaubetriebe an Obring, Werner,
Essen-Altenessen, Hoefch-Köln-Neuessen, Schacht Carl



11. Jahrgang

1. Mai 1935

Nummer 7

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung
In der Deutschen Arbeitsfront

HKN

Im Herzen die Idee — in den Augen Freude!

Wir feierten zum dritten Male das Fest der deutschen Arbeit im neuen Reich! Wo wir hinblickten, in Stadt und Land, in der Weltstadt wie im kleinsten Dorfe, sammelten sich die Schaffenden zu frohem Umzug: Betriebsführer und Gefolgschaft legten in wichtigen Rundgebungen das Bekenntnis ab, daß ein Wille, eine Idee und ein Geist alle Schaffenden befeelt. Zum Zeichen dessen folgten sie den Fahnen der Bewegung und den Fahnen der Deutschen Arbeitsfront, im Herzen die nationalsozialistische Arbeitsidee, in den Augen die jubelnde Freude, daß der Führer der Arbeit die Ehre wiedergegeben hat.

So feierten Millionen Deutscher das Fest der Arbeit. Sie feierten es im Gefühle innerer Verbundenheit und im Bewußtsein einer auf Gedeih und Verderb zusammengefügten Kameradschaft zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. Es mag in den letzten beiden Jahren vielen vielleicht ungewohnt, wenn nicht fremdartig gewesen sein, daß Arbeiter und Ingenieur, „Arbeitnehmer“ und „Arbeitgeber“ in geschlossener Front zusammenmarschieren. Heute kennen wir es schon gar nicht mehr anders. Vor allem: Heute wollen wir es gar nicht mehr anders. Die nationalsozialistische Arbeitsidee, die der Führer dem gesamten deutschen Volke eingeprägt, eingehämmert, fast möchte man sagen „eingekämpft“ hat, ist herrlich aufgegangen; sie ist allen Schaffenden in Deutschland zur zweiten Natur geworden.

Es ist nicht das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit allein, das diese Wende bewirkt hat; es ist nicht der Paragraph, die Vorschrift, die Verordnung, das Gesetz, das die Massen geeint hat. Nein! Es ist der Geist, der dies Gesetz geschaffen hat. Es ist der Geist, der die Massen der Volksgenossen hinreißt, begeistert, zur Verantwortung erzieht. Es ist der Geist des Nationalsozialismus, des Sozialismus der Tat, der dem Betriebsführer die Führerverpflichtung und der Gefolgschaft die Gefolgs-

chaftstreue als das höchste Ideal aufgezeigt hat, das der Arbeiter der Stirn und der Faust hochzuhalten hat.



Blühender Birnbaum vor einem Arbeiterhäuschen
in Dortmund-Hörde

Aufnahme von Fritz Mielert, Dortmund

Wir feierten das Fest der Arbeit betriebsweise: es sind keine Massen, keine zusammengefügten und zufällig zusammengekommenen Volksmengen, sondern es sind Betriebsgemeinschaften, Arbeitskameradschaften, die durch jahrelange Zusammenarbeit, durch jahrelanges Aufeinanderangewiesensein und vor allem durch eiserne Arbeitsdisziplin zu „Führungseinheiten“ geworden sind, Führungseinheiten, die heute die nationalsozialistische Arbeitsidee tragen und weitergeben. Aber während früher die „Belegschaften“ der Werke im besten Falle und mehr oder minder vollkommen auf die ihnen gestellten technischen Aufgaben ausgerichtet waren, hat heute die betriebliche Arbeit einen völlig neuen Sinn. Früher beherrschte die Sachwelt, die Welt der Maschinen, der Organisation, der Technik, den Arbeitsmenschen, beherrschte ihn so, daß er sich oft genug, fast möchte man sagen verflucht fühlen konnte. Die nationalsozialistische Arbeitsidee und ihre Verwirklichung hat dies grundlegend geändert: nicht die Sachwelt soll den Menschen beherrschen, nicht die Maschine soll ihn unterjochen, sondern der Arbeiter soll sich der Maschine und der Sachwelt bedienen. Er soll sie so beherrschen, daß sie ihm und seinem Gestaltungswillen dient!

Das ist aber nur möglich, wenn jeder einzelne im Betriebe richtig geschult und angelernt wird. Es darf im nationalsozialistischen Deutschland keinen Ungelernten mehr geben, jeder muß und soll auf Grund seiner Fähigkeiten und Anlagen so beschäftigt werden, daß er in seiner Arbeit auf dem rechten Platz steht. Hier erwacht dem Betriebsführer und allen denen, die auf Grund ihres Könnens und ihrer Erfahrung Schulungsarbeit an ihren Volksgenossen zu leisten haben, eine ganz gewaltige Aufgabe, die ausgesprochenenmaßen Sache der Führer-

verpflichtung ist. In der Gemeinschaft, am meisten aber in der Arbeitskameradschaft ist der eine auf den andern angewiesen. Kameradschaftlichkeit heißt aber Hilfsbereitschaft in allem und jedem, und das gilt nicht zuletzt für die gegenseitige Uebermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten. Früher konnte man sagen, es läge ausschließlich im Interesse des Betriebs, wenn der Ausbildungsstand der Arbeiterschaft möglichst hoch sei. Heute ist die Höchstleistung des einzelnen die selbstverständliche Voraussetzung dafür, daß das Gesamtvolk, die Nation, blüht und gedeiht. Sind die Betriebe in Ordnung, dann geht es der Wirtschaft gut; ist die Wirtschaft in Ordnung, dann hat das Gesamtvolk davon in erster Linie den Nutzen. Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Führerverpflichtung und Gefolgschaftstreue wirken sich also nicht nur im Sozialen aus, sondern ebenso stark in der Arbeit selbst.

Die Kameradschaft der Schaffenden, die sich beim Fest der deutschen Arbeit so großartig offenbart, bedeutet für uns aber noch etwas anderes: Jahrelang war das deutsche Volk wehrlos, jahrelang war es der Willkür seiner Feinde innen und außen preisgegeben. Es wird unvergesslich bleiben, welche Begeisterung, welche tiefe innere Freude uns alle erfaßte, als der Führer die allgemeine Wehrpflicht wieder verkündete und damit Deutschland die schmuckvoll verweigernde Ehre wiedergab!

Der Gedanke der Wehrhaftigkeit, der mit der Kundgebung des Führers in die Tat umgesetzt wurde, lebt aber auch in der deutschen Wirtschaft: höchste Leistung des einzelnen wie des Betriebes heißt nichts anderes als wehrhaftes Arbeiten, ist nichts anderes als die Möglichkeit, uns als Volk wider alle Gegner, wider allen Boykott auf sicherste und wirksamste zur Wehr zu setzen! Einigkeit und Kameradschaft machen uns stark. Was Zwietracht für ein Volk bedeutet, haben wir in den letzten zwanzig Jahren zur Genüge kennen gelernt.

Hoersch auf der Technischen Messe in Leipzig

Alljährlich im Frühjahr und Herbst findet im Rahmen der Leipziger Messe auf dem am Rande der Pleiße-Stadt gelegenen Ausstellungsgelände die große Technische Messe und Baumeisse statt. Dieser gewaltigen Leistungsschau des deutschen Schaffens wird nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern auch im Ausland großes Interesse entgegengebracht, denn Leipzig ist während der Messezeit der Treffpunkt für die Eintäuser aus aller Herren Länder.

So mancher Exportauftrag, der die für die Rohstoffbeschaffung so außerordentlich wichtigen Devisen hereinbringt, ist in den Ausstellungshallen abgeschlossen worden.

Auf der diesjährigen Technischen Messe,

Betriebsführer und Gefolgschaft feierten wiederum das Fest der deutschen Arbeit. Sie feierten es als Kameraden, die Schulter an Schulter zusammenwirkten. Das Vertrauen und die Treue, die die Gefolgschaft ihrem Führer entgegenbringt, darf niemals enttäuscht werden, und umgekehrt darf im nationalsozialistischen Staate die Gefolgschaft ihren Führern nie die Treue brechen! Wer im Betriebe führt, muß sich immer vor Augen halten, daß er blutsmäßig wertvollste Menschen in ihrem ureigenen Element, der Arbeit, lenken und leiten und beeinflussen darf. Er darf nie vergessen, daß die Gefolgschaft den Nationalsozialismus an seinem Verhalten, an seinem Tun und Lassen mißt.

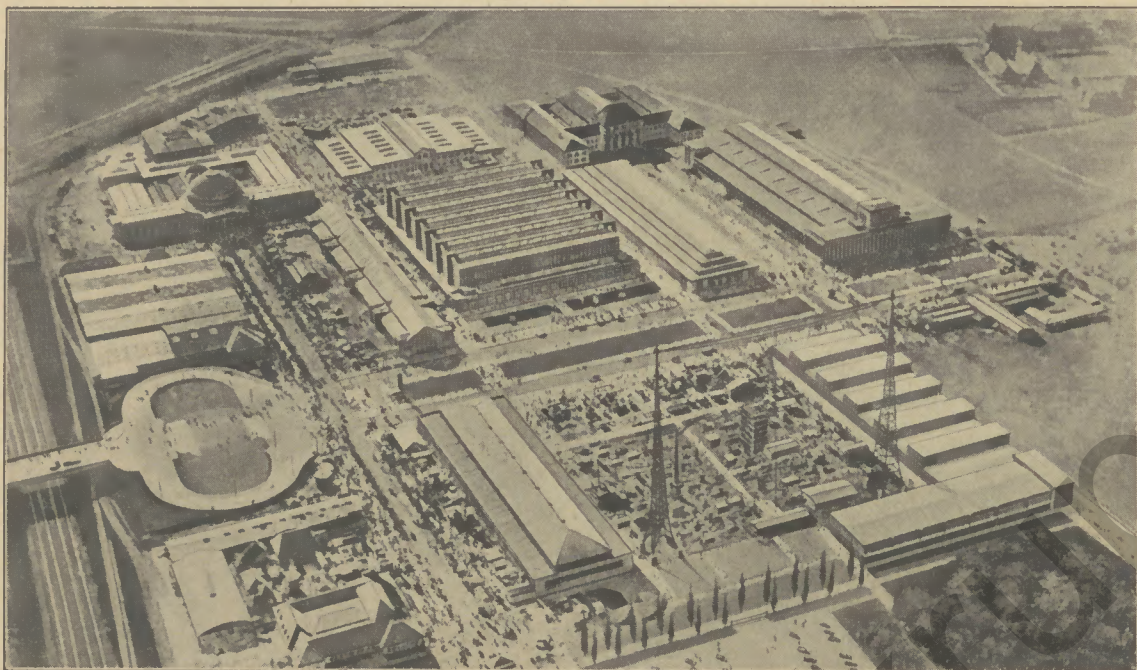
Führer und Gefolgschaft unterstehen einer politischen Idee, die ihrer Arbeit den Sinn und ihrem Wirken die Richtung gibt. Gegenüber dieser Arbeitsidee haben beide eine ganz persönliche, auf niemanden abladbare Verantwortung. Daß diese Verantwortung erkannt und freudig übernommen ist, dafür ist nicht zuletzt der beste Beweis das Fest der deutschen Arbeit. An diesem Tage zeigen wir als Arbeitsvolk, daß wir uns geschlossen hinter unseren Führer stellen; und dadurch geben wir ihm die Möglichkeit, uns so zu führen, daß unsere nationalen Ziele erreicht werden.

Dem Ausland aber, das sich wieder einmal anspielt, sich gegen uns zu wenden, das uns wieder einmal den Platz an der Sonne nicht gönnt, und das sich immer noch nicht damit abfinden kann, daß es in uns Deutschen keine willenlosen Sklaven mehr vor sich hat, zeigte das Fest der deutschen Arbeit mit aller Deutlichkeit eins: Wir sind wieder ein freies Volk, von dem, wie Rudolf Heß sagte, die Welt weiß, daß seine Freiheit nicht mehr angetastet werden darf, ohne daß es sich dagegen zur Wehr setzt!

Das deutsche Arbeitsvolk bekennt sich heute zur völkischen und wirtschaftlichen Wehrhaftigkeit! Es folgt den Fahnen, die ihm voranflattern!

die vom 3. bis 10. März stattgefunden hat, zeigten wir auf der Baumeisse in Halle 19 unsere Stahlspundwände und den Pfahlzieher „Deutschland“. Außerdem hatten wir auf der Technischen Messe einen weiteren Stand gemietet, auf welchem wir gemeinsam mit der „Schmiedag“, dem Trierer Walzwerk und dem Limburger Verein ausstellten. Wie aus der Abbildung des Standes hervorgeht, wurden Karosserieleiche,

Schmiedestücke, galvanisch veredelte und plattierte Bänder und kaltgezogene Profile gezeigt. An verschiedenen Musterstücken, die uns von unseren Abnehmern überlassen worden waren, konnten wir den Interessenten die Vorzüge unseres Materials bei der Verarbeitung vor Augen führen.



Gesamtansicht der „Technischen Messe“



Die Walzwerke unseres Hüttenwerks

Von Dipl.-Ing. Fink

(Fortsetzung aus Nr. 5)

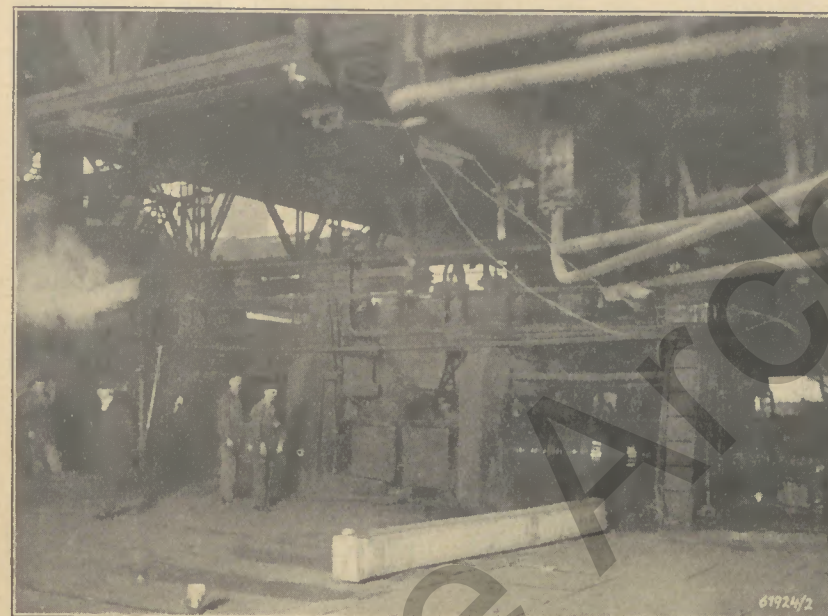


Abb. 1



Abb. 2

Im Gegensatz zu der in den vorigen Aufsätzen in ihrer technischen Entwicklung geschilderten Blockstraße hat sich das äußere Gesicht der zur gleichen Zeit gebauten Fertigstraße im Laufe der Jahre kaum verändert; sie hat vier in einer Achse liegende Duo-Umkehrgerüste, die durch eine auf der westlichen Seite angeordnete Dampfmaschine über ein Rammwalzgerüst ihren Antrieb erhielt. Diese, von der Firma Ehrhardt & Schmeier gelieferte, war als Drillings-Reversiermaschine ausgebildet mit einem Zylinderdurchmesser von 1300 Millimeter und 1300 Millimeter Kolbenhub; sie wurde im Jahre 1908 zu einer Drillings-Tandem-Reversiermaschine umgebaut, deren Hochdruckzylinder einen Durchmesser von 1700 Millimeter erhielt, während der Kolbenhub derselbe blieb. Der Umbau der Dampfmaschine erfolgte gleichzeitig mit der Anlage einer Kondensation, wie unter Blockstraße bereits geschildert; auch hier war der Zweck des Umbaus die Erzielung bedeutender Dampfersparnis.

Die Walzen haben eine Ballenlänge von 2500 Millimeter, ihr Durchmesser beträgt 975 Millimeter; sämtliche vier Gerüste erhielten hydraulische Anstellvorrichtung, die Anstellmöglichkeit der Oberwalzen betrug durchgehend 40 Millimeter; sie wurde etwa 1920/21 für das erste und zweite Gerüst, den veränderten Walzbedingungen entsprechend, durch Verlängerung der Hubzylinder auf 190 bzw. 110 Millimeter erhöht und hinter dem ersten Gerüst ein hydraulischer Spizenkanten eingebaut. Gleichzeitig mit der Blockstraße erhielt auch die Fertigstraße 1922 auf der östlichen Seite einen zweiten Antrieb durch Einbau eines Gleichstrom-Umkehrwalzmotors mit einem Drehmoment von 230 m/ bei 180 Umdrehungen je Minute. Der Stromverbrauch beträgt im Mittel einschließlich aller Verluste etwa 31–33 kWh/t, die Stahlerzeugung liegt bei 13 000 kW = 17 600 PS, die Ausschaltleistung bei 15 900 = 21 500 PS, die Dauerleistung bei 5140 kW = etwa 7000 PS. Das Gewicht des Untfers mit Welle und Kollektor, also der beweglichen Teile des Motors, beträgt 70 t, das des Gebäudes etwa 62 t; entsprechend schwer wurde auch das Fundament ausgeführt.

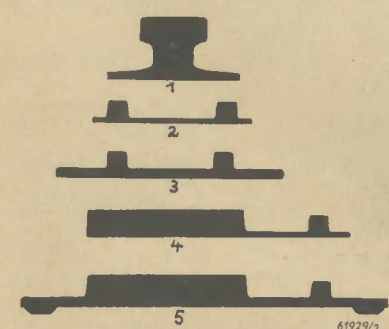
Sind in den 35 Jahren ihres Bestehens weitere technische Neuerungen wesentlicher Art auch nicht erfolgt, so haben doch die erwähnten, im Vergleich zu der grundlegenden Modernisierung der Blockstraße, verhältnismäßig geringfügigen Veränderungen die Möglichkeit geschaffen, mit den gesteigerten Anforderungen des Walzprogramms, das gerade in den letzten Jahren außerordentlich vielfältig geworden ist, nach jeder Richtung Schritt gehalten. Daß die Erzeugung an reinen Fertigfabrikaten auch heute noch im Verhältnis zur Gesamtproduktion der Straße relativ gering ist, liegt in den Verhältnissen begründet, die die Fertigstraße zwangsläufig in die Rolle einer Halbzeugstraße gedrängt hat, für die sie nach Anlage und Umfang gar nicht gedacht war. Der Krieg mit seinen bekannten Folgeerscheinungen der Geldentwertung und Zerschlagung aller Kapitalreserven haben die geplante und notwendige Anlage einer reinen Halbzeugstraße bis heute unmöglich gemacht, so daß wir uns mit den gegebenen Tatsachen abfinden müssen, d. h. aus der Not eine Tugend machen und dem Vorhandenen das abringen, was im Bereich des Möglichen liegt. — Mit der Inbetriebnahme des Walzmotors wurde das Mittel geschaffen, den der viergerüstigen Straße bis dahin anhaftenden Mangel der Unbeweglichkeit zu nehmen und die in ihrer großzügigen Anlage vorhandenen Möglichkeiten voll auszu-

nützen; der zweite Antrieb gestattet eine Teilung der Straße in der Weise, daß das Voralzgerüst an die Dampfmaschine, die Fertiggerüste an den Motor gekuppelt, je nach Art und Erfordernis des jeweils einliegenden Walzprofils gleichzeitig vor- und fertiggewalzt werden kann. Das bedeutet eine wesentliche Zeitersparnis und ermöglicht eine schnellere Blockfolge, mithin auf die Zeiteinheit betrachtet, eine wesentliche Produktionssteigerung. Ein weiterer Vorteil liegt darin, daß der Walzenwechsel, ganz gleich, in welchem Gerüst er vorgenommen wird, kein Stillsetzen der Straße erforderlich macht, wie das unter den früheren Verhältnissen in der Mehrzahl der Fälle notwendig war.

Die Einteilung der vier Gerüste ist heute in der Regel so, daß im ersten Gerüst, das für sich an die Dampfmaschine gekuppelt wird, eine Voralzwalze liegt, die je nach Erfordernis zwei und mehr Stiche von der Blockstraße übernimmt; das zweite Gerüst dient ausschließlich zur Walzung von Halbzeug, und zwar Knüppeln von 50–95 Ø, ferner Breitseifen von 89–350 × 25–70 Millimeter, während das dritte Gerüst zur Aufnahme des jeweils zu walzenden Fertigprofils dient, das vierte Gerüst die erste bzw. zweite Voralzwalze dieses Fabrikates trägt. Erfordert ein Profil zwei Voralzwalzen, dann wird die erste Voralzwalze ins erste Gerüst eingelegt; diese ersten Voralzwalzen bieten in ihrer Kalibrierung die Möglichkeit, außer den Profilverstärkungen noch zwei Stiche von der Blockstraße zu übernehmen. Ausgenommen von dieser Regel sind nur die ganz schweren Walzfabrikate, also Formseifen von I 36–55 und Spundwandseifen Profil 6. Der Produktionsausfall an der Blockstraße in diesen wenigen Fällen wird aber in etwa dadurch ausgeglichen, daß diese Profile naturgemäß bei dem erforderlichen größeren Anstichquerschnitt eine erheblich geringere Stichzahl an der Blockstraße erforderlich machen und dadurch eine entsprechend schnellere Blockfolge ermöglichen.

Bei der Besprechung der Blockstraßenanlage wurde bereits erwähnt, daß die Fertigstraße in der Hauptphase der Herstellung von schweren Formseifen dienen sollte; im Laufe der Jahre ist das Walzprogramm der Straße den Erfordernissen der Zeit folgend wesentlich erweitert worden und weist heute eine solche Vielzahl von Profilen auf, wie sie von einer Fertigstraße in Verbindung mit Halbzeug fast aller im Handel verlangten Abmessungen in solcher Vielseitigkeit wohl wenig auf deutschen Hüttenwerken zu finden sein dürfte.

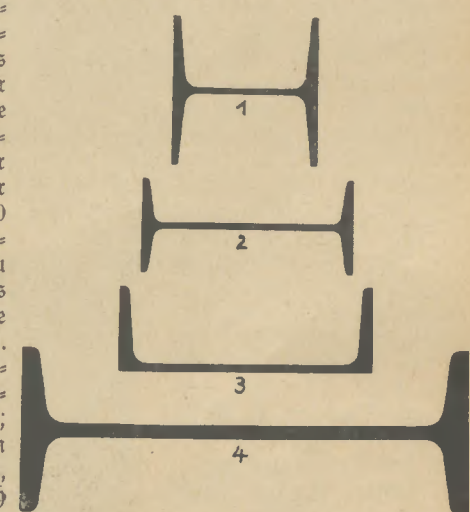
Die Vielseitigkeit der von der Straße bestrittenen Walzsorten erhellt aus folgenden Angaben: Außer den bereits genannten Knüppeln und Breitseifenabmessungen sowie Platten in den Breiten 150, 200 und 250 Millimeter und in Dicken von 13–30 Millimeter, unter der Bezeichnung Halbzeug zusammengefaßt, stellen wir an Stabeisenarten her: Rundseifen von 125–210 Millimeter (um je 5 Millimeter steigend), Flacheisen von 100–300 × 15–50 Millimeter (um je



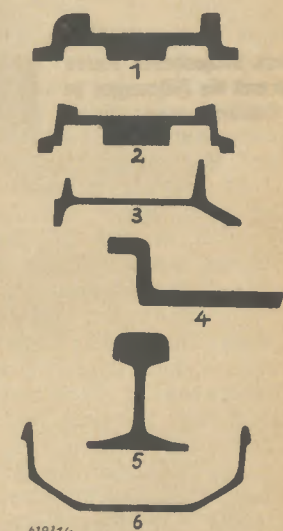
1. Kranbahnschiene, 2. Rippenplatte 26, 3. Rippenplatte 16, 4. Rippenplatte Rug 21, 5. Rippenplatte Rug 21



Spundwandprofil 6



1. Breitflansch I 180/180, 2. I NP 24, 3. I NP 30, 4. I NP 55



1. Zungenplatte, 2. Federzungenplatte, 3. Leitschiene für Hamburger Straßenbahnen, 4. Wache für Hamburger Straßenbahnen, 5. Schiene S 49, 6. Schwelle SW 7

5 Millimeter steigend), Quadrateisen von 125—210 Millimeter (um je 1 Millimeter steigend), an Formeisen I NP 20—55, U NP 20—30, 1 Wagon-Profil 28½—30, ferner für den Eisenbahnoberbau drei Sorten Schwellen, Weichenplatten, zwei Sorten Zungenplatten, vier Sorten Rippenplatteneisen, zwei Schienensorten, Kranbahn-schienen, sieben Sorten Spundwandbleisen im Metergewicht von 25—100 Kilogramm. Die beistehende Abbildung veranschaulicht eine Auslese der genannten Sorten. Neuerdings haben wir mit gutem Erfolg die Fabrikation von Breitflanschträgern mit geeigneten Flanschen aufgenommen, das sind Doppel-T-Träger, deren Höhe gleich der Breite ist. Und wir stehen heute sicherlich noch nicht am Ende der Entwicklung.

Es leuchtet ein, daß diese Vielzahl an Walzsorten einen häufigen Walzwechsel erfordert, und das um so öfter, je geringer die abzuwalzende Menge der betr. Sorte ist. Während des Walzwechsels darf der Betrieb der Straße nicht ruhen. Werden die an den Motor gekuppelten Gerüste gewechselt, dann wird auf den an die Dampfseite angeschlossenen Gerüsten Halbzeug gewalzt; muß das erste Vornalzgerüst gebaut werden, was im allgemeinen an Sonntagen geschieht, sich aber oft auch in der Woche nicht umgehen läßt, dann wird das zweite Gerüst an den Motor herübergenommen und von der Seite aus mitgetrieben; es kann jedoch auch der Fall eintreten, daß, um Zeit zu sparen, in diesem Einzelfall einmal für die Zeit des Gerüstwechsels die Straße stillgelegt wird; das geschieht meist dann, wenn für die Blockstraße gerade günstige Abmessungen vorliegen, wenn man nicht sogar diesen Fall absichtlich herbeiführt. Es würde über den Rahmen dieses Aufsatzes hinausgehen, wollte man alle vor kommenden Betriebsarten schildern; es mag hier der Hinweis genügen, daß eigentlich jeder Fall seine Sonderbehandlung erfahren und so abgestellt werden muß, daß der im laufenden Betrieb immer unbequeme Walzwechsel ein Mindestmaß von Ausfall verursacht. Dasselbe gilt auch für jede etwa auftretende Störung, sei es an den Rollgängen, Schleppern, am Straßenantrieb, der Druckanstellung, den Sägen, Scheren, Kränen oder Warmbetten, mit anderen Worten den Hilfseinrichtungen des Betriebes. Diese, und das soll kein Vorwurf sein, sind die Achillesferse des Betriebes. In solchen Fällen heißt es, kurze Entschlüsse fassen und schnell die Möglichkeiten finden, die trotzdem eine Weiterführung der Arbeit auf diesem oder jenem Wege gestatten. Das ist oft recht un bequem und erfordert von den in erster Linie davon betroffenen Gefolgschaftsmitgliedern eine erhebliche Mehrarbeit. — Auf den Walzenwechsel, vor allem auf den Einbau der Walzen, soll, da gerade von seiner sorgfältigen und genauen



Abb. 3

Beschreibungen im Text. Bild 1 zeigt den fast quadratischen Ausgangsblock, wie er von der Blockstraße kommt. Bild 2 denselben Block nach dem zweiten Durchgang im ersten Gerüst; man erkennt schon deutlich die werdene Profilform. Bild 3 die Weiterformung im vierten, Bild 4 endlich die Profilgebung im dritten, dem Fertiggerüst. Besonders fällt bei den Aufnahmen die Streckung des Materials in die Augen, d. h. der Vorblock, der hier vier bis fünf Meter lang ist (Bild 1), wird von Stich zu Stich länger und hat nach dem Verlassen des Fertiggerüsts die stattliche Länge von etwa sechzig Meter, d. h. also eine etwa zwölfwache Verlängerung erreicht. Damit ist sinnfällig der Walzvorgang charakterisiert, der neben der Verformung in der Hauptsache als Streckvorgang zu betrachten ist; das In-die-Breite-Gehen des Materials, die sog. Breitung, ist eine meist recht unerwünschte Begleiterscheinung. Man ist ihr mit

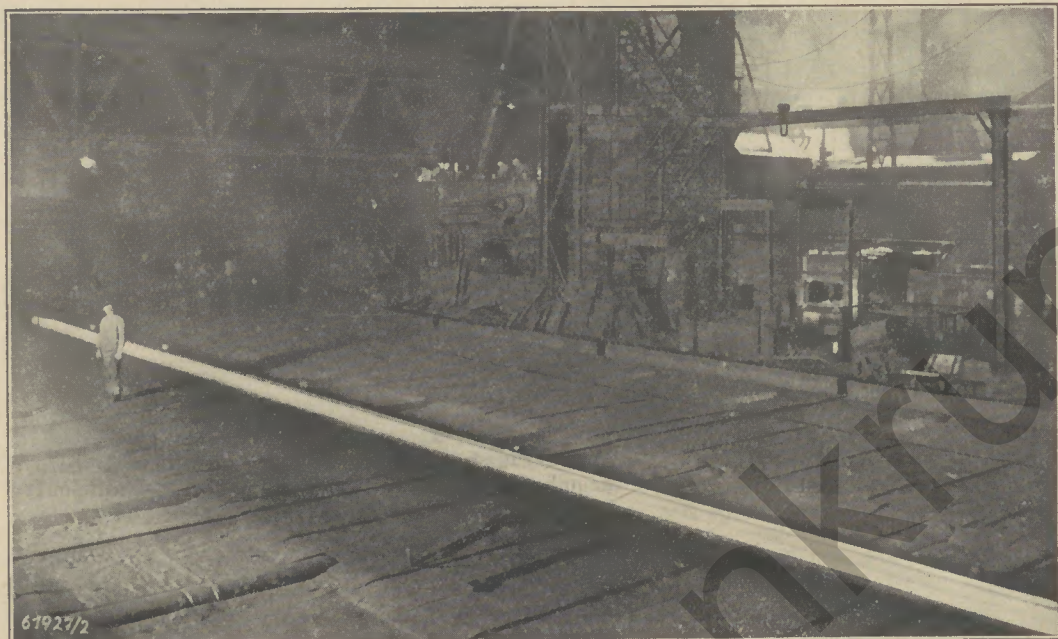


Abb. 4

vielen schönen mathematischen Formeln zu Leibe gegangen, man weiß, daß Temperatur, Walzendurchmesser, Walzgeschwindigkeit und Druck die Breitung nach der einen oder anderen Seite beeinflussen, weiß auch, wie man sie zweckmäßig begrenzen kann, sie aber vorher genau zu bestimmen oder ganz auszuschalten, ist bis heute leider noch nicht gelungen. Man muß eben mit ihr als einem notwendigen Uebel sich abfinden. (Fortsetzung folgt)

Unser!

Unser nennen wir, was wir innerlich erworben haben mit Hoffen, Harren und Einstecken für einander. Wer selbstlos und in Wahrheit liebt, ist nie ganz verlassen: denn was ihm einmal am Herzen gelegen hat, wird ihm immer treu bleiben. —

Die ganze große Erde kennenzulernen, ist immer die Sehnsucht der Menschen gewesen. Aber die Eichen wachsen von der Wurzel her und beginnen nicht bei der Krone. Und wer keinen Herzenswinkeln in seiner Heimat hat, einen Platz, wo er als Kind gespielt, eine Stelle im Walde, der niemand etwas Besonderes ansieht, und wo doch die Grashalme und Blumen vielleicht noch etwas wissen von dem Jubel zweier Menschenkinder, der kann reisen so weit wie er will — er wird unter der Sonne des Südens ein Fremder bleiben wie im ewigen Schnee der Gebirge, und wenn ihn seine Träume noch so weit in den Raum schleudern, er wird schließlich von der Einsamkeit zu Boden geworfen, wenn er nicht sagen gelernt hat: Unser!

Unser Dorf, unsere Stube, unsere Abende, unsere Kornfelder, unsere Gasse, unser Meer, unsere Schmerzen, unsere Gräber — das, was unser ist, was wir mit geliebten Menschen gemeinsam besitzen, verletzt dem Leben erst Macht und Schwere, Wärme und Begeisterung. Die Vereinzelnung aber führt zu Selbstsucht, Schwarzseherei, Hohn und anderen bösen Krankheiten.

Wer seine Umgebung haßt, der kann auch seine Stadt und sein Vaterland nicht lieben. Er ist nirgends daheim und wird wie ein abgerissenes Blatt aus einem Buche hin- und hergeweht, niemand verlangt nach ihm.

Eine westfälische Biberfarm

Der westfälische Herzog von Croyn hat in seinem ausgedehnten Fischteichgelände bei Dülmen im Münsterland eine Biberfarm angelegt, die aus einem Zuchtzwinger besteht. Dieser enthält zurzeit etwa fünfzig Tiere, in dem die jungen Biber aufwachsen. Eingeteilt ist diese Zuchtfarm in einzelne Gehege, die von einem betonierten Wassergraben durchzogen sind. Die Gehege sind getrennt durch Drahtgeflecht, wobei darauf Bedacht genommen wurde, das Ausbrechen der die Erde durchwühlenden Tiere zu verhindern. Das geschah, indem man das Drahtgeflecht in der Erde beträchtlich tief in schräger Richtung weiterführte und außerdem den oberen Teil des Drahtgeflechtes mit glatten Blechplatten verjah, die ein Uebersteigen der Tiere verhindern.

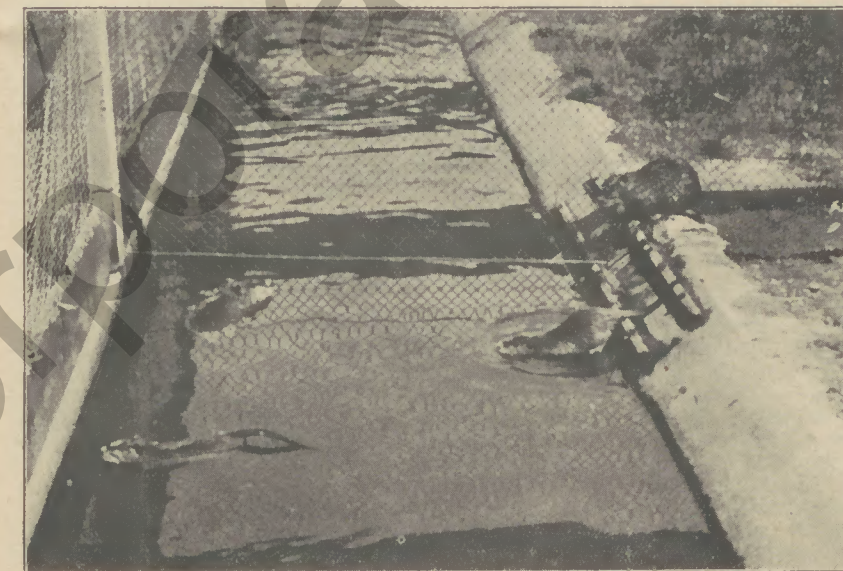
Man hat nicht den gewöhnlichen deutschen Biber, der noch in der Elbe vorkommt, für die hiesige Zucht gewählt, auch nicht den nordamerikanischen, sondern den argentinischen, rattenähnlichen, dessen Fell das bekannte Nutriapelzwerk liefert. Die Tiere haben sich hier sehr gut ein-

gewöhnt, und ihr Fell ist sogar wertvoller als in der Heimat, weil unser härteres Klima den Tieren eine dichtere und schönere Behaarung gibt.

Die ausgewachsenen Tiere werden aus der Zuchtfarm in die Freilandfarm gebracht, die einen ziemlich großen, zum Teil mit Sumpfpflanzen und Schilf bestandenen Teich umschließt. Einen Teil dieses Geländes, das gleichfalls von einem Drahtzaun in der beschriebenen Art umhegt ist, enthält nur männliche Tiere, weil das Vorhandensein von Weibchen zu einem Kampf zwischen den männlichen Bibern und der Ausrottung der Schwächeren durch die Stärkeren führen würde. Die weiblichen in die Freilandfarm gebrachten Tiere sind daher von den männlichen getrennt. Die Tiere sind gegen Fremde natürlich sehr scheu. Dagegen haben sie sich an den Farmmeister gut gewöhnt und kommen aus den entferntesten Teilen des Teiches herangeschwommen, sobald sie seinen Lärm vernahmen. Sie fressen sogar das Futter aus seiner Hand und nehmen mit Vorliebe Brot. Die tägliche Nahrung aber sind Maiskörner. Trimi.



Moorsee im Binn bei Dülmen, als Freilandfarm mit Bibern besetzt



Wassergraben im Gehege der Zuchtfarm



Biber vor seinem Bau im Zuchtgehege

Reichsberufswettbewerb



67920/17



67919/17

Am 24. März fand auf unseren Schachtanlagen der diesjährige Reichsberufswettbewerb statt. Die Beteiligung war sehr rege. Insgesamt beteiligten sich 296 Bergjungen und Bergjünglinge, die sich auf die einzelnen Leistungsklassen wie folgt verteilten:

Leistungsklasse I	59
Leistungsklasse II	137
Leistungsklasse III	56
Leistungsklasse IV	44
	296

Der Wettkampf machte den Jungen offensichtlich große Freude. Die gestellten Aufgaben wurden durchweg auf gelöst. Die Bergjünglinge (Leistungsklasse III) von der Schachtanlage Heinrich und Rammann (Leistungsklasse IV) von der Schachtanlage Radbod erzielten die Höchstzahl der erreichten Punkte und wurden zu den Gauwettkämpfen zugelassen.

Nur das, was wir an Liebe und Freude in unsere Arbeit hineinlegen, kommt aus der Arbeit zu uns selbst wieder zurück.

Ergebnis der Abstimmung über die Liste der Vertrauensmänner und Stellvertreter

Die von mir, dem unterzeichneten Abstimmungsleiter, für die am 12. und 13. April 1935 abgehaltene Abstimmung über die Liste der Vertrauensmänner und deren Stellvertreter in Gegenwart der beiden betriebsältesten Mitglieder der Gefolgschaft, nämlich 1. des Walzendrehermeisters Albert Appelhaus, 2. des ersten Mischermeisters Heinrich Unterbrink vorgenommene Feststellung des Abstimmungsergebnisses hat folgendes ergeben:

Von der Gefolgschaft der Hauptverwaltung und des Hüttenwerks in Dortmund der Goetsch-KölnNeuessen Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Dortmund, über die ihr vorgelegte Liste der Vertrauensmänner und Stellvertreter sind insgesamt 6936 gültige Stimmen abgegeben worden. Die Gefolgschaftsmitglieder

Heinrich König, Gustav Klüfer, Otto Koch, Hugo Heibed, Otto Schweitzer, Erich Braun, Hermann Jakob, Erich Wilhelm Schulte, Heinrich Kern, Wilhelm Radtke, Karl Bönning, Heinrich Kripler, Wilhelm Zimmermann, Karl Gellemeier, Gustav Reyscher, Johann Hochhaus, Otto Büder, Heinrich Nordhaus, Heinrich Gilt, Eduard Flapbed

haben die Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhalten, so daß demnach zu Vertrauensmännern

bestellt sind:

König, Heinrich	Technisches Büro
Klüfer, Gustav	Bauabteilung
Koch, Otto	Maschinenabteilung
Heibed, Hugo	Mechanisches Büro
Schweitzer, Otto	Mechanisches Werkstätten
Braun, Erich	Walzwerk III
Jakob, Hermann	Hauptverwaltung
Schulte, Erich Wilhelm	Maschinenabteilung
Kern, Heinrich	Hochöfen
Radtke, Wilhelm	Drahtverfeinerung

und zu

Stellvertretern:

Bönning, Karl	Walzwerksbüro
Kripler, Heinrich	Bauabteilung
Zimmermann, Wilh.	Maschinenabteilung
Gellemeier, Karl	Mechanisches Büro
Reyscher, Gustav	Mechanisches Werkstätten
Hochhaus, Johann	Walzwerk III
Büder, Otto	Hauptverwaltung
Nordhaus, Heinrich	Maschinenabteilung
Gilt, Heinrich	Hochöfen
Flapbed, Eduard	Drahtverfeinerung

Die Stellvertreter treten in der aufgeführten Reihenfolge an die Stelle der ausfallenden oder zeitweilig verhinderten Vertrauensmänner.

Der Abstimmungsleiter: Brünninghaus.

Merksblatt für die Pflege der Grubenschuhe

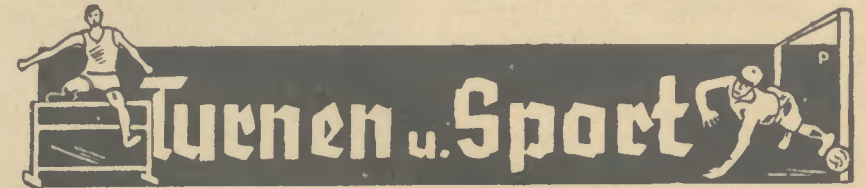
Für die Haltbarkeit der Grubenschuhe ist pflegliche Behandlung unerlässlich. Nachstehend geben wir einige Hinweise für ihre richtige Behandlung:

Die Schuhe werden sehr oft nach der Schicht in der Wäsche ungeeignet und naß unter die Decke gehängt. Es gibt nichts, was dem Leder mehr schadet, als dieses gewaltsame Trocknen, besonders, wenn die Schuhe mit Dred und Sped aufgehängt werden. Die Schuhe müssen daher nach jeder Schicht mit einem Holzspan gereinigt werden, aber nicht mit scharfen Gegenständen (Messern).

Besonders muß darauf geachtet werden, daß die Rieme zwischen Oberleder und Sohlleder rings um den Schuh tüchtig gereinigt werden, denn hier leidet das Oberleder am meisten. Die Schuhe sollten jede Woche ein- bis zweimal mit einem Lederöl eingedöst werden, das reichlich aufgetragen und nach Möglichkeit mit dem Daumen eingeknetet werden muß, so wie es beim Militär gezeigt wurde. Niemals die Schuhe im naßen Zustand zu nahe ans Feuer stellen, besonders nicht bei Schneewetter. Naßes Leder verbrennt am schnellsten.

Wer seine Schuhe besonders gut pflegen will, bestreiche die Sohlen zuweilen mit heißem Leinöl.

Beachtet diese Vorschläge, dann hat ein jeder recht lange Freude an seinen Schuhen.



Sport-Gemeinschaft Goetsch

Schach

Das große Preis- und Vereinsmeisterturnier 1934/35 wurde mit Ablauf des Monats März beendet. Es wurde in drei Gruppen von je dreizehn Spielern doppelrundig ausgetragen. In der ersten Gruppe gelang es dem vorjährigen Vereinsmeister Paul Schwaab, auch in diesem Jahre mit einem knappen Vorsprung den Vereinsmeistertitel zu erkämpfen. In den einzelnen Gruppen gingen folgende Spieler als Sieger hervor:

I. Gruppe:

Schwaab, 20 Punkte (Vereinsmeister 1935); I. Gruppensieger Ray, 19½ Punkte; II. Gruppensieger Dilling I, 15½ Punkte; III. Gruppensieger Beer, 13 Punkte.

II. Gruppe:

I. Gruppensieger Saagsma, 15½ Punkte; II. Gruppensieger Roll, 14½ Punkte; III. Gruppensieger Buch, 13½ Punkte.

III. Gruppe:

I. Gruppensieger Bölte, 17 Punkte; II. und III. Gruppensieger Mihsele und Hohlweg mit je 16 Punkten.

Die Siegerehrung und Preisverteilung wird in diesem Monat stattfinden. Für den Vereinsmeister wurde ein wertvoller Schachfisch und für die anderen Gruppensieger Preise in Form von Schachliteratur und Spielmaterial ausgesetzt.

Mit Ablauf des Winterturniers 1934/35 beginnt am 1. April das große Auf- und Abstiegturnier. Es dürfte das größte Sommerturnier sein, das innerhalb eines Vereins von Groß-Dortmund ausgetragen wird. Fünfzig Spieler beteiligen sich, die in Gruppen von je zehn Spielern eingeteilt werden. In diesem Turnier kann jeder Spieler sein Können unter Beweis stellen; denn es geht hier um die Rangordnung für das kommende Herbstturnier. Die Kämpfe werden eintündig ausgetragen.

Inzwischen sind auch die Stadtmannschaftskämpfe in der C-Klasse beendet. Hier gelang es unserer Mannschaft nicht, in die Endrunde zu kommen.

Die Ergebnisse der einzelnen Spiele sind folgende: Goetsch gegen Orion 4:6 Punkte, Goetsch gegen Westfalia 7½:2½ Punkte, Union gegen Goetsch 6:5 Punkte, Dorstfeld gegen Goetsch 7:3 Punkte.

Der Entwidlung entsprechend wird demnächst innerhalb unserer Schachabteilung auch eine Jungen- und Schülerabteilung aufgemacht. Anmeldungen hierfür können jeden Montag und Freitag von 19 bis 21 Uhr bei Herrn Beer im Beamtenbesessaal, Osterholzstraße Nr. 125 erfolgen.

Kanu

Das diesjährige Anpaddeln ging am 14. April dieses Jahres, um 16 Uhr, vor sich. Leider war das Wetter recht unbeständig. Infolgedessen hatte sich nur eine kleine, aber zünftige Schar versammelt, um die neue Sportzeit nach altem Brauch zu eröffnen. Eine bunte Flotte von immerhin hundertfünfzig Paddel- und Ruderbooten hatte sich eingefunden und tauchte von Bord zu Bord ihre Gräße. Holzkanus, Kanadier, Einer und Zweier, aber auch Vierer boten ein buntes Bild.

Waren so die weiterfestesten aller Wasserportler zusammengekommen, so fand diese Tatsache ihren Niederschlag in der allgemeinen Stimmung und der kameradschaftlichen Geschlossenheit. So mußte es immer sein, wird mancher unter uns gedacht haben, als er nach Beendigung der Paradeauffstellung wieder im Bootshaus des Ruderclubs „Santia“ saß, wo sich die Kanuten zu gemütlichem Beisammensein eingefunden hatten. Wetter und Wind hatten für guten Appetit gejorgt.

Wenn auch die Sonne nur ganz schwach durch die Wolken blinzelte, so konnte das der Stimmung und Freude des Kanuten an „seinem Tag“ keinen Abbruch tun. Bei Musik und Tanz fand dieser erste Tag des Sportkommers seinen fröhlichen und gelungenen Abschluß.

Kanusport

Das Kanuwandern hat heute Schüfters Rappen abgelöst. Die ständig zunehmende Motorisierung der Landstrassen, die dem Wandern auf dem Lande, zum mindesten in der Nähe der Großstädte, immer mehr Grenzen setzt, läßt den Naturfreund neue Wege suchen. Da ohnehin seit Kriegsende ein immer stärker werdender Zug zum Wasser begann, ist es kein Wunder, wenn der Kanuwandersport in Deutschland einen gewaltigen Aufschwung genommen hat.

Freie Natur, Sonne und Wasser sind die Lebenselemente des modernen Menschen geworden, der sich inmitten der Großstadt geistig und körperlich spannt und gesund erhalten will. Im Wandern mit dem Paddelboot sah alsbald viele ein besonderes Mittel zu dieser Gesunderhaltung. Und in der Tat verdient das Wandern auf dem Wasser auch diese Bevorzugung. Gibt es seinem Anhänger doch nicht nur die sportliche Tätigkeit des Paddelns in reiner, staubfreier Luft, sondern auch jederzeit die Möglichkeit zu einem erfrischenden Bad oder ausgedehnten Schwimmtraining, vor allem aber den hohen Genuß des Schauens in eine neue Welt. Wie so ganz anders, viel unberührter zeigt sich doch die Welt dem Wanderer auf dem Wasser. Wenn irgendwo, so findet man hier noch Einsamkeit und Stille und manchen Winkel, der zum Verweilen einladet. Und ist es nicht schöner Sport und jubelnde Lust zugleich, im ranten Boot mit Hub und Zug des Paddels über einen weiten See zu fahren, die Fische schnellen, die Wildenten fliegen und die Wellen segeln zu sehen?



Das Kanuwandern gar nicht mehr denkbar. Wie durch die Erfindung des Galtbootes dem Paddler erst das praktische Fahrzeug zum Wandern gegeben wurde, so hat er mit dem Besitz eines Zeltes die Unabhängigkeit von Gasthaus und Herberge erlangt. Er baut am Ende eines Wandertages sein Haus auf, wo es ihm gefällt. So viel freier, unbeschränkter Raum findet sich an jedem Ufer.

Zeltlager an einem verschwiegenen Ufer, was kann es Schöneres geben? Wenn am Abend das Lagerfeuer brennt, dann klingt die Klänge, frische Stimmen fallen ein und singen von Wandererlebnissen und Wanderlust. Sterne sternen auf am dunklen Nachthimmel, und trunken schmiegen sich die Wellen an den sonnenmüden Gräsern und Blumen vorbei. Wer einmal den Reiz dieses Lagerlebens gekostet hat, den läßt es nicht wieder los.

Zehn Gebote für den Sportsmann

1. Du sollst den Sport als köstliches Erlebnis höher schätzen als das Ergebnis.
2. Du sollst deinen Gegner so behandeln, wie du selbst behandelt sein willst.
3. Du sollst durchhalten bis zum letzten Hauch, zum Vorteil deiner selbst und deines Vaterlandes.
4. Du sollst die Anordnungen deiner Führer und Schiedsrichter achten, auch unrichtige Entscheidungen hinnehmen.
5. Du sollst als Sieger bescheiden und großmütig sein.
6. Du sollst deinen Körper nicht mißbrauchen, nicht betrügen, nicht knieien.
7. Du sollst bei Zweifelsfällen dem Gegner den Vorteil freudig überlassen.
8. Du sollst bei Mißerfolgen den Fehler erst bei dir suchen, aus den Fehlern lernen, eine Niederlage mit Würde ertragen.
9. Du sollst deinen Gegner zum Siege beglückwünschen, ihm für den feinen Wettkampf danken.
10. Du sollst Sportsmann auch in deinem Leben sein, dich bemühen, der Beste zu sein vor allen anderen.

Mein Mann und ich

Die Liebe meines Mannes schien nachzulassen. Wir waren mehr als zehn Jahre verheiratet. Unsere Ehe war wohl in das kritische Stadium getreten. Man riet mir, eine Reise zu unternehmen. Wahrscheinlich, daß mein Mann, so gelöst von tagtäglichem Zusammenleben, mich nach meiner Rückkehr mit anderen Augen ansähe.

Schweren Herzens fuhr ich ab. Meine beste Freundin begleitete mich. Wir wohnten in einer kleinen Pension im Park. Bald wurde ich mit meiner Witrin, einer kleinen Frau, näher bekannt. Ich schätzte ihr mein Herz aus. Die erfahrene Witrin überlegte, dann meinte sie: „Wahrscheinlich, daß Sie Ihrem Mann nicht mehr, weil Sie weniger hübsch aussehen als zu Beginn der Ehe? Der Mann soll zwar die inneren Werte seiner Frau höher schätzen als das Äußere; aber die Männer möchten doch das hübsche und möglichst junge Aussehen bei der Frau nicht entbehren.“

Ich antwortete: „Was soll ich denn aber tun? Wir werden doch alle älter.“

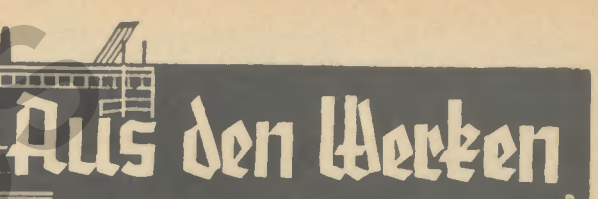
Die lebenskluge Witrin wußte es besser: „Alter werden wir alle; aber deshalb kann man doch jung aussehen! Wie alt schätzen Sie mich? So, da haben Sie sich um ganze elf Jahre verdrängt. Und wenn danke ich mein jugendliches Aussehen? Der Maryplan-Creme.“

Ich beschloß mir Maryplan-Creme und vernahm die regelmäßige, meine Freundin auch, bald bemerkten wir, wie sich unsere Gesichtsfalten verflüchteten, wie die Haut sich straffte, zart und rein wurde. Diese augensichtliche gründliche Hilfe hatten wir nicht erwartet.

Der Tag des Wiedersehens mit meinem Mann kam. Ich trat aus dem Zug; mein Mann machte große Augen. Dann küßte er mich herzlich: „Kind, Du siehst ja schön aus wie in den Flitterwochen ...“

Bald gab ich meinem Mann das Geheimnis meines neuen Jungaussehens preis: Maryplan-Creme! Seitdem wendet mein Mann ebenfalls Maryplan-Creme an. Und der Erfolg? Auch mein Mann hat sich verjüngt.

Auch Ihr Gesicht, geschätzte Leserin und Leser, wartet auf Hilfe durch Maryplan-Creme. Mehr als 30.000 Damen und Herren aller



Unsere Jubilare

Wierzig Jahre

Herr Paul Weber, geboren am 9. Juni 1878 zu Rebiges (Kreis Mettmann), trat am 18. April 1895 bei der Eisenbahnabteilung des Werks ein. Er begann seine Tätigkeit als Anhänger bei der Schmalpurbahn und arbeitete dann als Feizer, Schmalpurbahnlokomotivführer und Normalpurbahnlokomotivführer.

Im Oktober 1914 wurde Herr Weber Mitarbeiter im Schmalpurbetrieb und im Juni 1920 als Schichtmeister angestellt. Diesen Posten verließ er heute noch und erteilt sich wegen seiner Pflichttreue und Zuverlässigkeit der größten Wertschätzung seiner Vorgesetzten. Durch sein biederes und kameradschaftliches Verhalten hat er sich auch große Beliebtheit und Achtung bei seinen Mitarbeitern erworben.

Wir wünschen unserem Jubilar, daß wir ihn in körperlicher und geistiger Frische noch recht lange in unseren Reihen sehen



Dreißig Jahre

Herr Friedrich Schrader, geboren am 21. März 1882 zu Hallenberg (Kreis Brilon), ist am 10. März 1905 in unserer Maschinenabteilung Hochöfen als Schlosser eingetreten. Von 1905 bis 1906 war er mit den Ausbesserungsarbeiten an den Kotsausbrüchmaschinen, Pumpen und Aufzügen beschäftigt, von 1906 bis 1914 als Reparaturschlosser in der Gießzentrale. In den Jahren 1914 bis 1918 machte er den Weltkrieg mit und kehrte im Dezember 1918 wieder zu seiner alten Arbeitsstelle zurück. Am 1. April 1920 wurde er bei der Vergrößerung der Reparaturkolonne zum Mitarbeiter ernannt. Diesen Posten verließ er noch heute, von seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern gleich geschätzt, zu unserer vollsten Zufriedenheit. Ein Sohn und ein Bruder des Herrn Schrader sind ebenfalls in der Maschinenabteilung Hochöfen tätig.



Herr Hermann Brinkmann, geboren am 30. November 1890 in Dortmund, trat am 3. April 1905 in der Maschinenabteilung Walzwerk I und III ein. Im Laufe der Jahre war er im Walzwerk III Maschinist an den Sägen, Scheren und Rollgängen sowie am Umkehrmotor und an der Blodmaschine; zurzeit ist er Maschinist an der Fertigungsstraße. Durch seine Zuverlässigkeit auf allen Posten hat er sich das vollste Vertrauen und die Achtung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben. Ein Sohn von ihm ist in der Lehrwerkstatt.

Der Vater des Herrn Brinkmann war 48 Jahre auf dem Hüttenwerk, zuletzt als Oberkesselfwärter; außerdem arbeiten noch vier Brüder in der Maschinenabteilung.



Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten:

Hauer Gustav Daniel, Schacht Fröh, am 1. März 1935
Fördermaschinist Friedrich Gebhardt, Schacht Fröh, am 1. April 1935
Zimmerhauer Robert Bachmann, Schacht Fröh, am 5. April 1935
Gießtrichterarbeiter Fröh Meyke, Schacht Fröh, am 15. April 1935
Fräser Reinhold Kuhnert, Zureicherei I, am 16. April 1935
Maschinist Josef Falken, Maschinenabteilung, am 23. April 1935
Vermessungsgehilfe Wilhelm Freuß, Technisches Büro, am 28. April 1935
Lagerverwalter Franz Albers, Schreinerei, am 30. April 1935
Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Bekanntmachung

Für die im Weltkriege gefallenen Werksangehörigen unserer Gesellschaft soll beim Hauptverwaltungsgebäude in Dortmund ein Ehrenmal errichtet werden.

Die lädenlose Feststellung der Namen dieser für Deutschlands Größe Gefallenen macht große Schwierigkeiten.

Wir richten daher an alle Gefolgschaftsmitglieder nochmals die Aufforderung, daß jeder, der von einem im Kampf für das Vaterland gefallenen Arbeitskameraden weiß, uns dessen Namen, wenn möglich mit näheren Angaben über seine damalige Betriebsabteilung, bekanntgibt.

Alle Meldungen werden bis 15. Mai 1935 an Abteilung VII unserer Hauptverwaltung erbeten.

Goetsch-KölnNeuessen Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb

Belohnung für Unfallverhütung

Im Abstellgleis am Hochöfen I sollte ein Rangierzug zusammengestellt werden. Der Rangiermeister D. hatte zwei leere Roheisenwagen beigelegt und von der Lokomotive abgekuppelt. Als er nun unter dem Puffer aus dem Gleis heraustreten wollte — die Lokomotive hatte inzwischen bereits die Bremsen gelöst —, wurden von der anderen Seite zwei leere Waggons dem Rangierzug beigelegt. Bei dem Zusammenprall erhielt D. einen Schlag gegen den Kopf, so daß er besinnungslos auf eine Schiene fiel. Er wäre sicher überfahren worden, wenn der Lokomotivführer Fritz Bäumer, der den Vorfall bemerkte, nicht sofort die Bremsen der Lokomotive eingeleget hätte, so daß der Zug stehen bleiben mußte und der Rangierer Hermann Dören den Verunglückten so schnell wie möglich von der Schiene heruntergezogen hätte.

Die Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft sprach den beiden Männern in einem besonderen Schreiben ihre Anerkennung aus und ließ ihnen eine Belohnung überreichen.



Herr Dören



Fritz Bäumer

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Ehepaar Anna-Emil: Emil Handke mit Clara Replies, Adolf Blumberg mit Adele Frieß.
Ehepaar Carl: Wilhelm Beyer mit Gertrud Brunner.
Ehepaar Emscher I/II: Friedrich Maibaum mit Helene Lohs, Jakob Kordel mit Maria Wessel, Friedr. Deß mit Elfriede Kallbiber, Anton Seumann mit Maria Saurich.
Ehepaar Heinrich: Gustav Blank mit Maria Kretschmann.
Ehepaar Fritz: Eugen Kösteritz mit Katharina Korte.

Geburten:

Ein Sohn:
Ehepaar Anna-Emil: Alois Segeroth mit Frau Antonie geb. Schmidt, am 7. 4. 35 — Hermann.
Ehepaar Carl: August Wiegmann und Frau Christine geb. Bungen, am 6. 4. 35 — Wilhelm;
 Friedrich Noel und Frau Pauline geb. Pils, am 9. 4. 35 — Fritz.
Ehepaar Emscher I/II: Franz Stermann und Frau Luise geb. Simon, am 22. 3. 35 — Rudolf;
 Johann Meimann und Frau Hedwig geb. Sobotta, am 8. 4. 35 — Erwin.
Ehepaar Heinrich: Paul Danielowski und Frau Grete geb. Salewski, am 2. 4. 35 — Fritz; Bernhard Pathe und Frau Luise geb. Bengfort, am 8. 4. 35 — Alfred; Johann Wischermann und Frau Elisabeth geb. Segeroth, am 13. 4. 35 — Hans Dieter; Eugen Tiedke und Frau Maria geb. Mühlen, am 15. 4. 35 — Werner.
Ehepaar Fritz: Ernst Bod und Frau Anna geb. Gorbian, am 9. 4. 35 — Ernst.
Eine Tochter:
Ehepaar Anna-Emil: Robert Snoppel und Frau Maria geb. Kiehl, am 8. 4. 35 — Irmgard.
Ehepaar Emscher I/II: Hermann Fuchs und Frau Maria geb. Fuchs, am 22. 3. 35 — Ute; Wilhelm Giese und Frau Elisabeth geb. Grau, am 7. 4. 35 — Wilfried.
Ehepaar Heinrich: Franz Baumgardt und Frau Helene geb. Stach, am 1. 4. 35 — Edith; Josef Pathe und Frau Luise geb. Welmer, am 3. 4. 35 — Anna.
Ehepaar Fritz: Josef Sammer und Frau Charlotte geb. Nerten, am 4. 4. 35 — Irmgard; Karl Hardt und Frau Frieda geb. Bernstein, am 1. 4. 35 — Elfriede.

Sterbefälle

Hütte Dortmund: Karl Salmen, Betriebswerkstätten; Johann Wisniewski, Bauabteilung;
 Kalimir Sifora, Martinwerk; Valentin Lechert, Hochöfen; Katharina Wid, Martinwerk.
Ehepaar Fritz: Sohn Egon der Eheleute Wilhelm Tschörtner; Sohn Helmut der Eheleute Karl Pielarek.

R. I. P.

Kleine Anzeigen

Wohnungs- tausch

Wiete: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung in herrschaftlichem Hause, Miete, Licht und Brand frei. Auch noch sonstige Vergünstigungen. Gegenleistung: Büroreinigung. Märktische Straße.
Zuche: Abgeschlossene Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung, am liebsten im Süden. Miete nicht über 40 RM.
Wiete: Drei Zimmer, privat, Miete: 32 RM., Bornstr.
Zuche: Zwei Zimmer, auch Werkwohnung.
Wiete: Zwei Zimmer, Stahlwerkstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, abgeschlossen.

Wiete: Zwei Zimmer, abgeschlossen, mit Badezimmer, Gärthofstraße.
Zuche: Zwei oder drei Zimmer.

Wiete: Drei-Zimmer-Wohnung, Miete: 44,10 RM., Gering, Geringerhauser Str.
Zuche: Zwei bis drei Zimmer.

Wiete: Drei Zimmer, abgeschlossen, Gärthofstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, abgeschlossen.

Wiete: Zwei große Zimmer in gutem Hause, parterre, Dannebergstraße.
Zuche: Zwei große Zimmer, I. oder II. Etage.

Wiete: Zwei Zimmer mit Waschküche, Osterlandstraße.
Zuche: Zwei bis vier Zimmer mit Stall und evtl. Land.

Wiete: Zwei Zimmer, abgeschlossen, mit Waschküche, Osterlandstraße.
Zuche: Zwei bis vier Zimmer mit Stall und evtl. Land.

Wiete: Vier-Zimmer-Wohnung, abgeschlossen, Mienstr.
Zuche: Drei-Zimmer-Wohnung.

Mietgesuche
Zuche: Zwei bis vier Zimmer mit Stall und evtl. Land.
 Osterlandstraße

Bermietungen
Ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Osterlandstraße.

Berkaufe
Herrschaftrader zu verkaufen. Zu erfragen: Böttcher Maschinenfabrik Deutschland.

Guterhaltene Kinderwagen billig zu verkaufen. Schloßstraße.

Guterhaltene Kinderwagen billig zu verkaufen. Schloßstraße.

Guterhaltene Kinderwagen billig zu verkaufen. Schloßstraße.

Guterhaltene Kinderwagen billig zu verkaufen. Schloßstraße.

Rezeptionsfänger mit Lautsprecher für Wechselstrom gegen geb. Damen-fahrrad zu tauschen gesucht.
 Cesterholzstraße.

Guterhaltene Stridmaschine billig zu verkaufen oder gegen Radio zu tauschen.
 Robertstraße.

Wesker Küchenherd mit Topfbau billig zu verkaufen. Dannebergstraße.

Adressen der Dortmund-Anzeigen am schwarzen Brett im Kassenraum der Anstalt und bei der Vertikalseite.

Greif-Vertriebsapparat (Anschaffungspreis 75 RM.) für 15 RM. zu verkaufen.

Ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Osterlandstraße.

Guterhaltene Kinderwagen billig zu verkaufen. Schloßstraße.

Guterhaltene Stridmaschine billig zu verkaufen oder gegen Radio zu tauschen.
 Robertstraße.

Wesker Küchenherd mit Topfbau billig zu verkaufen. Dannebergstraße.

Adressen der Dortmund-Anzeigen am schwarzen Brett im Kassenraum der Anstalt und bei der Vertikalseite.

Greif-Vertriebsapparat (Anschaffungspreis 75 RM.) für 15 RM. zu verkaufen.

Ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Osterlandstraße.

Guterhaltene Kinderwagen billig zu verkaufen. Schloßstraße.

Guterhaltene Kinderwagen billig zu verkaufen. Schloßstraße.

Insertieren bringt Gewinn!

Männergesangsverein Hoesch-KölnNeuessen · Dortmund

Vereinsführer: Otto Eib Gegr. 1896 Chorleiter: Josef Schäfers

Sonntag, den 5. Mai 1935, 11 Uhr
im Lichtspielhaus „Assauer“, Borsigplatz

Werbe-Konzert

u. a. Chöre mit Orchesterbegleitung

unter Mitwirkung der

Werkskapelle Hoesch-KölnNeuessen

Vereinsführer: Dr. Reimer

Dirigent: B. Hertel

Eintritt 25 Rpf.

Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen Dortmund e. V.



Der Rheinisch-Westfälische Landesverband heimattreuer Ost- und Westpreußen läßt in diesem Jahre wieder Sonderzüge nach und von Ostpreußen über Berlin, Schneidemühl, Jirchau fahren. Kein Umsteigen! Schnellzugsbeförderung! Weil es Gesellschaftssonderzüge genannten Verbandes sind, fahren sie mit 50 bis 60 Prozent Ermäßigung. Es nehmen hierfür Anmeldungen entgegen und erteilen Auskunft zu jeder Tageszeit:

Emil Salzwedel, Stahlwerkstraße 40, I. — Karl May, Haydenstraße 56. — Paul Neumann, Schornhorst, Rüschensfr. 19.

Billig
wirtschaftlich
durch den
tagesfrischen
**Bremer
Reithorst
Kaffee!**
Drei prima
Sorten Röst-Kaffee
**346
5.98** MK
Versand als Probepackchen-franko
Nachnahme ohne
Nebenkosten
**GROSSRÖSTERE
STREITHORST & CO
Bremen G 180**

Billig
Nur 15.— Mark
Merkur-Uhren
1. Mod Herren- oder Damen-Armband-Uhr, Waisgold-Dahl
2. Moderne Herren-Sprungdeckel-Uhr, vergoldet, extra Nach, reich illustriert.
3. Moderne acht 800 Silber-Kavaler-Taschen-Uhr, Ankerwerk. Jede Uhr mit Fabrik-Garantie, sorgf. gepr., genau reguliert, Formschönheit, 100%.
**Merkur Versandhaus
Berlin W 35/ 149**
Nur Inveranpland
**Werks-
angehörige
können
Kleine Anzeigen
kostenlos auf-
geben**

**Elegante, ge-
musterte**
**Kamm-
garne**
Schwarzgrundige und grau-
grundige Anzugstoffe, mit
neuartigen Seiden-Effekten.
Anzug-Kammgarne
ca. 145 cm breit:
7.80, 6.80, 5.80
Reine Kammgarne
ca. 145 cm breit:
11.80, 9.80, 7.80
Blaue Kammgarne
ca. 145 cm breit:
9.80, 7.80, 5.80
**Kostenlos
Mustersendung**
**Tuch-Zett
Bitburg (Eifel)**
Brauchst nicht weit
zu „loosen“ — kauf bei
Gripekoven
Osterholzstraße 80
Leder und sämtl.
Bedarf. Feine Schuh-
reparaturen billig

Tapeten und Farben
kaufen Sie preiswert bei
Siebold Oestermarsch 74
im Lichtspielhaus
Assauer
Größte Auswahl am Platze
... aber die Brille von
Brillen-Renken
staatlich geprüfter Optiker
Hohe Str. 12 u. Oestermarsch 42
Original-Stricker
mit Außenlösung
direkt an Private.
Spezial-Rad mit
Freil.-Rücktr.-Br.
32.-RM. Kat. kostl.
Tägl. Danksch.
**E. & P. Stricker Brackwede-
Fahrradfabrik Bielefeld 472**
Mitarbeit
an unserer
Zeitung
sollte Recht
und Pflicht
eines jeden
Lesers sein

**Ihr
Wunsch**

Ein Fahrrad
gut u. preiswert
Verlangen Sie
reichhaltigen
Katalog gratis!
Fahrradbau
**MÖLLER
HALLE (S.) 48**
Prismen - Feldstecher
ab Fabrik f. Jagd, Reise, Ge-
ländesport, Luft-
schutz usw. von
39.50 an.
Katalog fr.
Dr. F. A. Wöhler
Opt. Fabrik • Kassel 61
Note Oberbetten
120/190 reichlich gef.
18 RM. Preisliste gratis
Stiefberg, Berlin W 30
Christlicher Schuh-
warengroßvertrieb
sucht ehrliche
Warenvertreiter
(innen)
mit größerem Kolle-
gen- und Bekannten-
kreis für prima Schuh-
werk bei hoher
Provision.
Schreiben Sie an
Jean W. Dengler,
Nürnberg O 33
Sie bekommen Un-
terlagen und Katalog.

**Eine Freude
für meine
Lieben**
goldbraun, groß und locker,
wie immer mit
Dr. Oetker's Backpulver
gebacken!
Viele Anregungen für Ihr Festgebäck bietet mein
Rezeptbuch „Backen macht Freude“.
Preis 20 Pfennig. Überall erhältlich.
**Dr. August Oetker,
Bielefeld.**

**Herde, Öfen, Waschmaschinen, Wassermotoren
Kesselöfen, Waschküchenöfen, Kastenwagen,
Rübenschneider, Futterquetschen, Grün-
schneidebänke und Fleischfässer**
Fritz Leifeld, Radbod
Marinestraße, Fernruf 1087
**Thüring. Höh. Techn.
Staatslehranstalt**
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Flugzeugbau, Autobau, Heizung,
Lüftung usw.
**Thüringen
Hildburghausen**
Kieler
Matrosen-
Kinder-
Anzüge,
Kleid u. Mantel, Orat-
benust. Angeb. Alter,
Körpergr., Knabe od.
Mädch., Stand od. Be-
ruf angeh. Marine-Of-
fizier-Tuche u. Yacht-
klubsergen f. Anzüge
Damen-Mantel u. Ko-
stüme usw.
Marineversandhaus
B. Preller, Kiel 205
**Insertiert,
es bringt
Gewinn**